

Spectrum

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Textiles suisses [Édition multilingue]**

Band (Jahr): - **(1997)**

Heft 111

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-796313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VERBANDSZUSAMMENSCHLUSS TEXTIL MIT BEKLEIDUNG

Der Textilverband Schweiz (TVS) und Swissfashion (SF) haben an ihren jüngsten Generalversammlungen die Fusion beschlossen, um ihre Stärken noch besser zum Tragen zu bringen. Der neue Gesamtverband der schweizerischen Textil- und Bekleidungsindustrie behält den Namen Textilverband Schweiz (TVS); für branchenspezifische Aufgaben der Bekleidungsindustrie wird aber die bekannte Bezeichnung Swissfashion weiter verwendet.

Die neue Organisation gruppiert 31'800 Beschäftigte (18'700 aus der Textil- und 13'100 aus der Bekleidungsindustrie) und umfasst 280 produzierende Mitglieder sowie 140 Passivmitglieder.

Der Umsatz der Textil- und Bekleidungsindustrie wird auf Fr. 4,4 Mia. (Fr. 2,8 Mia. Textil und Fr. 1,6 Mia. Bekleidung) geschätzt, davon werden Fr. 3,5 Mia. (=80%) exportiert (Fr. 2,6 Mia. Textil und Fr. 0,9 Mia. Bekleidung), zur Hauptsache nach Europa. Damit ist die Textil- und Bekleidungsindustrie die viertwichtigste Exportbranche der Schweiz.

Seit Herbst 1996 hat sich der Geschäftsgang in mehreren Bereichen der Textil- und Bekleidungsbranche belebt. Die schon zu Jahresbeginn vielfach erhoffte Tendenzwende scheint sich damit zu bestätigen. Die besseren Währungsrelationen haben wesentlich dazu beigetragen. Hinzu kommt die Ein-

führung der paneuropäischen Kumulation und damit eine entscheidende Verbesserung der Marktposition der Branche in Europa, vorab in Deutschland, ihrem Hauptabatzmarkt.

Präsident des Textilverbandes Schweiz bleibt Urs Baumann, Lantal Textiles, Langenthal. Eduard Baumgartner, Sidema SA, Barbeno/Lugano, und Präsident von Swissfashion wird als neues Mitglied im geschäftsleitenden Ausschuss des Textilverbandes Schweiz Einsitz nehmen. Im Vorstand werden im weiteren die Herren Manfred Bysäth, Ritex AG, Zofingen, und Urs Hagmann, Hagmann Hosenmode AG, Dulliken, die Bekleidungsindustrie vertreten.

«CELIBRIDE» SCHWEIZER VERBANDS- PRÄSIDENT

Obwohl der europäische Gesamtverband der Stickerei-, Spitzen- und Gardinen-Industrie «Celibride» fast ausschliesslich EU-Mitglieder zählt, gelangte mit Matthias Eisenhut (Eisenhut & Co. AG, Gais/AG) ein Ostschweizer Stickereiunternehmer an dessen Spitze als Verbandspräsident für die nächste Amtsdauer von zwei Jahren. Die am Jahreskongress von «Celibride» erfolgte Wahl von Matthias Eisenhut ist daher nicht alltäglich. Sie zeugt nicht nur von der nach wie vor markanten Stellung der schweizerischen Stickereiindustrie innerhalb von Europa, sondern auch davon, dass die ausländischen Schwesterverbände den Beitrag der Schweizer Verbände zu den gemeinsamen Problemlösungen anerkennen und diese als gleichberechtigte Partner erachten.

Zu den Hauptaufgaben des europäischen Verbandes der Stickerei-, Spitzen- und Gardinen-Industrie «Celibride» gehören:

- Verbesserung des Musterschutzes: Im Rahmen von «Celibride» wurde eine Schiedsgerichtsregelung erarbeitet.
- Gegenseitige Information über die industriellen Aktivitäten (Statistiken/Berichte)
- Lobbying bei den EU-Kommissionen
- Öffnung neuer Exportmärkte, Beseitigung von Handelshemmnissen
- Massnahmen gegen Importe zu unfairen Konditionen

Die in «Celibride» vertretenen Unternehmen erreichten 1996 einen Umsatz von ca. 1 Milliarde ECU und beschäftigten etwa 15'000 Personen.

AG CILANDER ÖKOLOGISCHE PIONIERLEISTUNG

Durch ein internationales Konsortium wurde die AG Cilander mit Werken in Herisau und Flawil als weltweit erster Veredlungsbetrieb mit dem Zertifikat «Umweltfreundliche Betriebsstätte nach Öko-Tex Standard 1000» ausgezeichnet. Damit wurde das Unternehmen mit rund 130 Beschäftigten und einem Jahresproduktionsvolumen von etwa 11 Millionen Laufmetern in bezug auf ökologisch bewusste Produktionsverfahren an die Spitze der schweizerischen Textilveredlungsindustrie gesetzt.

Dieses Öko-Label, das den bereits nach ISO 9001 zertifizierten appenzellischen Vorzeigebetrieb für seine Bemühungen um den Umweltschutz «adelt», garantiert eine umweltkonforme Lohnveredelung in allen Arbeitsvorgängen, grösstmögliche Produkttransparenz und spürbare Kostensenkungen durch deut-

lich verringerte Entsorgungskosten etwa bei Abwasser und Abluft. Zudem sind keine Investitionen gegen Lärm notwendig, wie der Umweltbeauftragte des Unternehmens, der Textilveredlungstechniker Josef Zingg, erläutert. Im Gegenzug wird der Energieeinsatz optimiert.

Bereits zu Beginn der Neunzigerjahre hatte die AG Cilander als erstes schweizerisches Veredlungsunternehmen vorausschauend Ökologie betrieben und ihre Erzeugnisse im Sinne der Humanökologie auf «Öko-Tex Standard 100» umgestellt, womit dem Textilveredler offiziell humantoxikologische Unbedenklichkeit für seine Textilien bescheinigt, jedoch noch keine Aussage über die Produktionsökologie gemacht wurde.

Mit der nunmehrigen Zertifizierung für umweltfreundliche Produk-

tion – «Öko-Tex Standard 1000» – greift das Unternehmen in seiner Eigenverantwortung weit über die gesetzlichen Vorschriften hinaus und leistet zugleich einen wesentlichen Beitrag zur industriellen Zukunftssicherung – gerade am Standort Schweiz, zu dem sich das Unternehmen bekennt. «Eine Firma, die vorausschauende Ökologie betreibt, hat keine Probleme am Produktionsstandort Mitteleuropa», meint man bei Cilander. Mit dieser Pionierleistung im Umweltmanagement zeigt das Unternehmen Flagge und signalisiert seinen permanenten Willen, die Bemühungen in Richtung Ökologie weiter zu vertiefen und zu verbessern, damit das schweizerische Textilprüfungsinstitut «Testex» in Zürich Cilander auch künftig umweltfreundlichste Produktion und Produkte attestieren kann.

EMPA-TEXTILTAGUNG DIE TEXTILE WELT IN 20 JAHREN

Wie sieht die textile Welt in 20 Jahren aus? Die 5. Empa-Textiltagung in Zürich beleuchtete dieses Thema von den verschiedensten Seiten. Für Urs Baumann, Vorsitzender der Geschäftsleitung Lantal Textiles, Langenthal, und Präsident des Textilverbandes Schweiz, ist die Welt der Textilien eine einzige Faszination. «Wir haben die Chance, unserer Textilindustrie in der Schweiz neue Impulse zu geben und eine positive, überlebensfähige Zukunft zu gestalten». Für ihn besteht kein Zweifel, dass es auch in zwanzig Jahren noch eine Schweizer Textilindustrie gibt, allerdings mit spezialisierten Produkten.

Die Tagung bot in den Fachreferaten und Diskussionen einen Blick in die textile Zukunft: So können bei verschiedenen Prozessen der Textilveredelungsindustrie die Gebrauchseigenschaften der Fasermaterialien verändert werden. Statt auf die Entwicklung neuer Fasern zu warten, werden klassische mit speziellen Oberflächenbehandlungen für neue Funktionen aufgerüstet, die beispielsweise in der Medizin oder zur Geruchsbindung Dienst tun könnten. Es werden Textilien – etwa Aramidfasern – im kommenden Jahrhundert verstärkt beim Personenschutz für kugelsichere Westen, in medizinischen Apparaten, in der Hygiene, Wundheilung und für Implantate eingesetzt. Autos müssen leichter werden – am einfachsten über den Einsatz von Textilien – bei Reifen beispielsweise. Schliesslich braucht es massgeschneiderte Lösungen für den Bekleidungsbereich, damit Komfort und Pflegeleichtigkeit weiter verbessert und neue Möglichkeiten gefunden werden. Ein ebenso weites Feld für die Textilien der Zukunft liegt

in der Erdöl- und Gasförderung. Da sich diese immer stärker auf die Offshore-Technologie konzentriert, braucht es Spezialschläuche zur Ölförderung und zur Fernsteuerung der Anlagen.

Angesichts der neuen Anwendungsmöglichkeiten führt sich der Trend zum Auslagern selbst ad absurdum. Gerade heute, im Zeichen der Globalisierung, sei es wichtiger denn je – darüber waren sich Teilnehmer und Referenten mehrheitlich einig – den heimischen Markt zu pflegen, um flexibler und schneller zu sein, sich auf Ressourcen abzustützen, die nicht allzu weit hergeholt werden müssen und Herstellungsprozesse in Kompetenzzentren zu konzentrieren sowie den Ausbildungsstandard der Mitarbeiter zu verbessern.

Dem Euro wurde ebenfalls ein eigenes Kapitel gewidmet. Der Euro werde Beschaffungs-, Absatz-, Finanz- und Arbeitsmärkte verändern, eröffne aber auch neue Möglichkeiten. Die europäische Einheitswährung bringe einen Quantensprung in der Globalisierung und zwingt z. B. zu einer europaweiten Angleichung der Ausbildung.

FABRIC UND BONJOUR AUF ROSEN GEBETTET

Dass Fabric Frontline und Bonjour of Switzerland sich auf Rosen betten, indem sie ihren Kunden Rosen aufs Kopfkissen legen, ist vorerst noch Spekulation, liegt freilich beim künstlerischen Reiz des neuen Bettwäsche-Design durchaus im Bereich des Möglichen. Denn die partnerschaftlichen Aktivitäten der beiden renommierten Firmen, des kreativen Zürcher Seidenhauses Fabric Frontline und des traditionsreichen Textilunternehmens Boller, Winkler AG mit der Bett- und Frottierväschemarke «Bonjour of Switzerland», erregten schon mit der ersten gemeinsamen Kollektion 1987 Aufsehen und Bewunderung. Das neueste Angebot, anlässlich einer animierten

Vernissage in originellem Rahmen präsentiert, umfasst drei Motive, gedruckt auf weissgrundigem Baumwollsatin de luxe und ausgeführt in der unverkennbaren Design-Handschrift der Blumen- und Tierliebhaber bei Fabric Frontline. Entsprechend minutiös der Natur abgeschaut sind die Igel, die sich in strenger Ordnung aneinander reihen, die dichtgesetzten Margeritenköpfe und die roten Rosen mitsamt Blättern und Stil, die das Bett in einen Rosengarten verwandeln.

Das Rosenmotiv aus der neuen Bettwäsche-Linie, entworfen von Fabric Frontline für Bonjour of Switzerland.



SCHWEIZER HEIMATWERK KLEIDERGESCHICHTEN

In zwei Ausstellungen in Zürich unter dem gemeinsamen Motto «Kleidergeschichten aus Tuch und Papier» bewies das Schweizer Heimatwerk, dass sein Angebot aus mehr als Tradition mit Kuh und Edelweiss besteht und dass es innovativen und aufgeschlossenen Kunsthandwerkerinnen ein Forum für ihre Kreativität bietet.

«Tuch» hat im Schweizer Heimatwerk eine lange Tradition. Doch wie ideenreich und unkonventionell die beiden Werkstoffe

Textil und Papier gestaltet werden können, zeigten zehn Textilkünstlerinnen mit ihren attraktiv gestalteten Produkten im Zürcher Heimatwerk.

Eyecatcher der Ausstellung waren Foulards, in die in Siebdrucktechnik die Optik von Brüsseler Spitzen eingefangen wurde. Handwerkskunst aus drei Jahrhunderten vereinte sich mit modernster Technik und dem Einsatz von reflektierenden Fasern und Fäden aus Gold und Silber zu duftigen Gebilden aus Seide.

Daneben fanden sich von verschiedenen Künstlerinnen Webschals aus Baumwolle/Seide, Merino/Alpaka oder aus Mohair/Seide. Tücher und Pullover aus Seidenchenille, ergänzt durch Schals oder Seidenfoulards mit eigenwilligen Floral- und Tierdessins. Interessante Lösungen fanden sich in der Zürcher Rennweg Galerie für gerincelte Stoffpartien, die von Paperschmuck-Verschlüssen zusammengehalten, geknotet, gerafft und verbunden wurden, wobei über einfa-

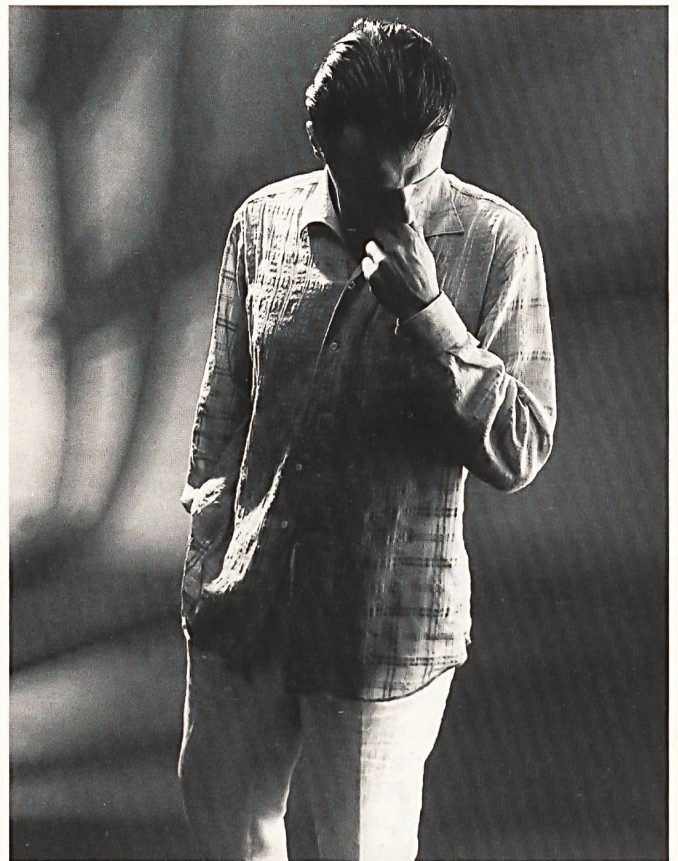
che Bindungen, dafür aber mit einem gekonnten Spiel von Materialien und Farben, raffinierte Effekte erzielt wurden. Der wasserfeste «Proforma-Knopf» aus geschichtetem Papier vereint Schmuck und Funktion und leitete über zu Schmuck-Accessoires aus der gleichen Papierschnittungstechnik.

ITALIENISCHE MÄNNERMODE DER INSPIRIERTE UMGANG MIT STOFF

Wenn in der Mode Ästhetik eine vordergründige Rolle spielt, haben die Italiener die Hände im Spiel. Selbst das ansonsten fast verpönte Adjektiv «schön» darf durchaus gebraucht werden. Nicht zuletzt macht das auch Männermode deutlich, wofür Pitti Immagine Uomo, die Florentiner Fachmesse mit Leitbildfunktion, stets interessantes Anschauungsmaterial bietet. Nirgendwo sonst wird, wenn es sich um die Herren der Schöpfung dreht, so ausgiebig geschwelgt in feinstem Tuch, diskret schimmerndem Mohair, luxuriösem Cashmere und edlen Seidenstoffen, in erfinderischen Gewebestrukturen und futuristischen Techno-Optiken, in raffinierten Farbschattierungen und spannungsvollen Farbverbindungen, im akkuraten Abwägen und Zusammensetzen eines Outfits, bis Perfektion die moderne Lockerheit des Zufälligen erreicht, in der Form wie im Material.

Vielfalt und Vielgestaltigkeit der Stoffe ist denn auch in den neuen

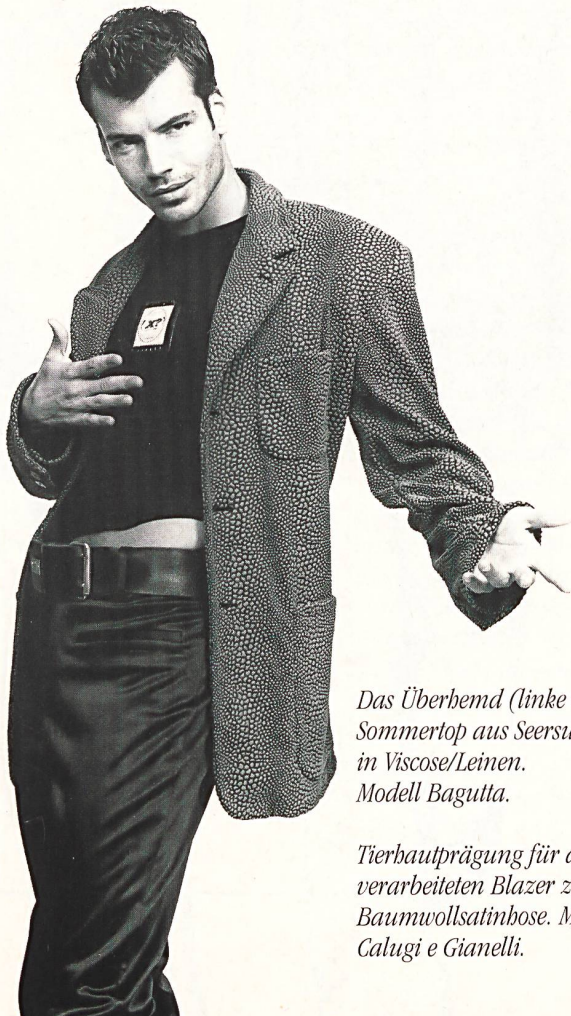
Kollektionen für Sommer 98 erster «point d'intérêt». Vielgestaltigkeit meint zum Beispiel, dass die Zuordnungen – hie Damenmode, hie Herrenmode, hie Sportswear – gänzlich aufgehoben sind, zumal in der schönen Jahreszeit, wo Leichtigkeit dominiert und der Casual approach überhand nimmt. Allein schon das Hemd, das im Sommer allerdings häufig als Überhemd oder Hemdjacke zum selbständigen Top wird, breitet eine ganze Gewebepalette aus vom klassischen Oxford und dünnlinigen Stadthemdstreifen in Baumwollvoile über luftige Transparenz in fantasievoller Aufmachung zum kühlen, grob- oder feingarnigen Leinen und zu ausgeklügelten Fasermischungen mit Stretchanteil, von luftleichten, hauchfein beschichteten Materialien bis zu fließenden uni Seiden und ideenreichen Seidenimprimés, unter denen Tierhautzeichnungen und Fellmusterungen offenbar unerschöpfliche Inspirationsquellen abgeben.



Die subtile Kreativität der Italiener zeigt sich gerade in der unspektakulären Anzugmode, die sich auf eine moderne unterspielte Art elegant präsentiert. Während im sportlichen Bereich, der auch am Pitti Uomo immer wichtiger wird, Veränderungen und Neuerungen über Farbe und High-tech-Elemente laut und prägnant ausfallen dürfen, geht der schneidermässige Citywear-Stil – «il sartoriale» – in der Erneuerung sehr behutsam vor. Das Styling behält die schlanke und körpernahe (aber nicht mehr schmalbrüstige) Linie weitgehend bei, obwohl sich allmählich auch wieder markantere Schulterpartien und lockerere Formen durchzusetzen vermögen. Innovation wird auf das Detail verlegt, auf verschiedene Knopfstellungen, Reversformen, Jackenschlitze (neuerdings wieder Seitenschlitze), Steppnähte. Ausser-

dem betätigen sich die Designer als geschickte Taschenspieler, verteilen freigiebig aufgesetzte Taschen, Billettaschen, schräge Klappentaschen, Flügeltaschen an den Hosen.

Die in nördlicheren Gefilden schon für diesen Sommer propagierte Farbigkeit mochten die Italiener nicht mitmachen, und auch übers Jahr geht es farblich zwar sehr raffiniert, aber männlich zurückhaltend zu. Grau ist Nummer eins, doch ist Grau nicht grau, sondern hell wie Platin, mittelwertig wie Elefantenhaut oder dunkel als Anthrazit, und Grau erscheint matt, schimmernd oder glänzend. Hinzu kommt eine Gamme von sensiblen Blautönen, von hellen milchigen Nuancen zu Kobalt bis zu fast schwarzem Tintenblau. Gegenpart zur kühlen Palette bilden Crème-, Stroh-, Hanf- und Sandtöne, Mais, Oliv und Braunabstufungen.



Das Überhemd (linke Seite) als Sommertop aus Seersucker-Karo in Viscose/Leinen. Modell Bagutta.

Tierhautprägung für den weich verarbeiteten Blazer zu Baumwollsatinhose. Modell Calugi e Gianelli.

GIANNI VERSACE DER LETZTE BÜHNENAUFTRITT



Maurice Béjart und Gianni Versace

Modebühne war für Gianni Versace immer auch Theaterbühne, sein modisches Gestaltungsprinzip spiegelte sich im Theaterkostüm, und die dramatische Geste prägte mitunter eine Kleididee. Denn dem Theater, dem Musiktheater zumal, gehörte nebst der Mode seine grosse Liebe. Die Scala in Mailand führte ihn als Kostümbildner in so unterschiedlichen Opernproduktionen auf wie Donizettis «Don Pasquale», Massenets «Hérodiade» oder in der aufsehenerregenden Salome-Interpretation von Bob Wilson, der die Sängerdarsteller im Vordergrund mit einer zweiten tänzerischen Ebene doppelte.

Tanz, das moderne Ballett, war Versaces eigentliche Bühnenleidenschaft, zu der ihn nicht zuletzt Maurice Béjart hinführte. Seit der «Josephslegende» (Scala, 1982) verbanden den prominenten Modemacher und den herausragenden Choreographen gemeinsame Arbeit und Freundschaft. «Arbeiten mit Gianni Versace ist Freude: die Freude der Freundschaft und die Freude der Kreativität», sagte Béjart. Ein besonders köstliches Beispiel für die kreativen Einfälle russisch inspirierter Kostüme bot das Ballett

«Souvenir de Leningrad», das die von Brüssel nach Lausanne dislozierte Béjart-Truppe dort 1987 zur Uraufführung brachte.

Zehn Jahre später, kaum zwei Wochen vor Gianni Versaces gewaltsamem Tod, fand in Florenz der letzte grosse Bühnenauftritt der beiden Persönlichkeiten statt, die Mode und Kunst zusammenrückten. Maurice Béjart und Gianni Versace waren die Ehrengäste eines Gala-Abends, zu dem Pitti Immagine Uomo in die Boboli-Gärten des Palazzo Pitti bat. Zur europäischen Uraufführung gelangte das neue Béjart-Ballett «Barocco Bel Canto», das Barockmusik mit dem Gesang von Kastraten verbindet und die eigenartig faszinierenden Klänge in bewegte Bilder umsetzt. Versace ersann für die Tänzerinnen und Tänzer raffiniert asymmetrisch geschnittene Tricots in weichen Farben von Abricot über Lavendel bis zu Pistanziengrün.

PARISER DESIGNER-DÉFILÉS DIE NEUE SOFTWARE

Alles fließt, fällt locker, ist total unkonstruiert: die Männer hüllen sich, sofern sie die Absichten der trendigen Stilisten befolgen, in eine höchst bequeme, neue Software. Relaxed ist das Schlüsselwort, dem die über vierzig Designer, die auf Pariser Laufstegen und Schauplätzen jeglicher Komfortstufe ihre Kollektionen zum Sommer 98 vorführen, erste Priorität einräumen. Der Anzug mit Tailor-made-Allüre spielt eine geringere Rolle als bei den Italienern, Eleganz ist nicht vordergründiges Thema. Auch spiegeln sich soziokulturelle Brüche stärker in den stilistischen Auffassungen, und es fließt mitunter etwas mehr Witz und Ironie in die Entwürfe der in Paris versammelten, sehr heterogenen internationalen Männermodemacher ein. Das Lässige deutet eine Richtung an, die alle mehr oder weniger konsequent einschlagen, doch wirklich unter einen Hut bringen lassen sich die Trends dieser individualistischen Kreativen unterschiedlichster Herkunft nicht.

Sportlichkeit, was zuvorderst Komfort bedeutet, ist natürlich ein Kern dieser dekonstruierten Mode, aber nicht im Sinne von Tommy Hilfiger und American Sportswear – basic und clean –, sondern sophisticated oder minimalistisch interpretiert. Immerhin bringt die modische Entspannung auch bei den Puristen und Schwarzliebhabern mit sich, dass sich der graugesichtige, abgemagerte Drogensüchtige-Look verflüchtigt. Die Models dürfen selbst bei der asketischen Avantgarde etwas Muskeln ansetzen, zumal die Silhouette wieder nach mehr Weite tendiert.

Auf Weite oder Lockerheit stellen ohnedies die als Sommer-Out-

fits beliebten, legeren Hemdjacken, Jackenhemden, Ärztekittel und Safari-Abwandlungen ab, die zu kühlen Baumwoll- oder Leinenhosen kombiniert werden. «Der englische Patient» lässt grüssen ...

Am entschiedensten wendet sich Antonio Mirò von den körpernahen Formen ab, bringt ka-

stige Jacken und Kasaks, vielfach aus interessant strukturiertem Leinen, zu richtig weiten Hosen, wie sie auch Dries van Noten zu Shirt-Jacken ohne Schulterpolster oder zu Saharienne-Versionen lanciert. Paul Smith macht vor, wie der korrekte Anzug zur Software wird, indem er locker gewebte, etwas schlabberige Woll- und Leinstoffe ganz weich, aber perfekt mit handgesteppten Kanten verarbeitet. Ganz gegenläufig zur diskreten englischen Schnei-

dertradition verpasst Oswald Boating, der junge schwarze Designer aus London, dem Nadelstreifenanzug knallige Farben. Minimalistische Form verbindet der Ire John Rochas mit barocken Dessins, während Kenzo mit afrikanischen Drucken und indischen Styling-Anleihen einen dekorativen Ethno-Touch und die warmen Farben der dunklen Rot-, der satten Ocker- und erdigen Braunschattierungen ins facettenreiche Modebild einbringt.



Software – der lässig lockere Stil in der Interpretation des Anzugs von Paul Smith und der Hemdjackenkombination von Dries van Noten. Zeichnung Christel Neff.